

TONIA KOS

Bewegung - Spannung - Überraschung



Wer in Wien Kagran "Am Anger" lebt, orientiert sich unwillkürlich nach dem Osten. Der Himmel ist dort weit, man lässt den Blick über die Steppe schweifen, der aufgehenden Sonne entgegen. Die mangelnde Vielfalt dieser flachen Landschaft wird durch die wechselnden Farbstimmungen, durch das Ereignis der Sonne am tiefen Horizont mehr als wettgemacht.

Für Tonia Kos ist der Osten zur Sehnsuchtsrichtung geworden. China und Japan sind ihre bevorzugten Reiseziele, zu Symposien fährt sie zumeist, wobei ich mir vorstellen kann, dass es vor allem die Sehnsucht nach Japan als Idee ist, als spiritueller, vielleicht sogar virtueller Fluchtpunkt.

Man bescheinigt den Künstlern im Allgemeinen, dass sie Seismographen wären, dass sie früher als der Normalbürger spürten, was der Gesellschaft Not tate. Dass in unserem Umgang mit der Natur etwas nicht stimmt fühlen inzwischen wir alle, die Künstler fühlten es früher. Doch sie sind keine Politiker und keine Wirtschaftsbosse, sie haben nicht die Macht etwas zu verändern, sie können nur Bewusstheit schaffen, auch bei Menschen die z. B. einen Kunstkurs belegen. Die Künstlerin hat lange Zeit unterrichtet, und zwar durchaus mit einem ganzheitlichen Ansatz, mit Geistes - Gegenwart.

Wie entstehen ihre Bilder? Wie ein Karatekämpfer sein ganzes Wesen, alles was er erlernt hat, und seine ganze Kraft in diesen einzigen Schlag mit der Handkante versammelt, so arbeitet Tonia Kos aus der Emotion heraus, mit unerhörtem gestischen Aufwand. Hier wird eine Materialschlacht betrieben, gestisch, haptisch und dennoch so unerhört ästhetisch, dass man sich dem als Betrachter nicht entziehen kann. Farben schwimmen und Striche bauschen, so hat Otto Breicha diese Art des Maiens einmal genannt. Und manchmal verlässt das Bild sogar die Wand und macht sich im Raum breit. Die Farbe des Steppengrases und das Sonnenrot und Sonnengelb sind neben schwarz die bevorzugten Farben der Künstlerin.

Seit Beginn des 20 Jahrhunderts spielt die Farbe nicht nur eine herausragende, sondern eine ganz neue Rolle. Sie ist nicht mehr ein Element der realistischen Darstellung sondern hat sich verselbstständigt. Sie steht für Emotionen, dafür, was empfunden oder erzählt werden möchte. Die Farbe hat sich emanzipiert. Roland Barthes sagt das so schön: "Aber was ist Farbe? Ein Genuss ... es genügt, dass sie erscheint, dass sie da ist."

Von einem gelungenen HAIKU wird verlangt, es solle folgende Kriterien erfüllen: "Bewegung, Spannung, Überraschung". Drei Eigenschaften, die, so scheint mir, sehr genau auf die Bilder von Tonia Kos zutreffen.

Elfriede Bruckmeier
Kulturjournalistin